

An Auswahl kein Mangel

Kaufhäuser bieten sie an Straßenständen wie Soft-Eiscreme oder wie Restpaare von Schuhen an, andererseits räumen auf denkbar honorigen Appeal bedachte Einzelgeschäfte ihnen den besten Schaufensterplatz ein: Die billigen Schallplatten mit Preisen zwischen vier und zehn Mark, aber einem Umfang, der dem von 25- oder 28-Mark-Platten gleicht, tummeln sich jetzt in allen sozialen Schichten des Handels. Sie nehmen den Rang ein, der ihnen als Produkt einer Art Taschenbuchbewegung auf dem Gebiet der Schallplatte gebührt.

Ich habe aus der mittlerweile ins Imposante gestiegenen Masse der Marken und Titel nach Stichprobenmanier eine Anzahl herausgegriffen, um das Genre gewissermaßen auf seine Preiswürdigkeit zu prüfen. Hier das Ergebnis:

Am sichersten fährt man mit Aufnahmen, die bekannte Interpretennamen bieten, von denen man also weiß, was man in Stil und künstlerischer Qualität zu erwarten hat. Eine Musterreihe dieser Art ist die neue Heliodor-Serie der Deutschen Grammophon Gesellschaft. Hier findet man fast durchweg Aufführungen längst renommierter Musiker, von Fritz Lehmann über Jochum zu Maazel, von Aeschbacher zu Mainardi, Schneiderhan und Cherkassky. Es handelt sich überwiegend um Aufnahmen, die früher einmal unter dem gelben Etikett von DGG erschienen sind, sich amortisiert haben und nun billige Wiederauferstehung feiern. Eigens für diese Reihe hat die DGG ein Verfahren eingesetzt, das sie „Stereo-Transcription“ nennt: Es soll — und tut es auch mit Erfolg — ähnlich dem „Breitklang“ von Electrola und dem „electronic stereo“ der Teldec alte Monoaufnahmen mit einer Art Stereoluxus zeitgemäß salonfähig machen.

So begegnet man den glänzenden Einspielungen von Mozarts Sinfonien D-dur KV 504 und C-dur KV 334 mit Igor Markevitch und den Berliner Philharmonikern, der etwas gefühlslastigen „Pastorale“-Interpretation von Eugen Jochum, der klassisch gebändigten und intensiven Wiedergabe des Dvořák-Cellokonzerts mit Enrico Mainardi und Fritz Lehmann und der immer noch unübertroffenen, ebenso virtuos als sensiblen Darstellung des b-moll-Konzerts von Tschai-kowsky durch Shura Cherkassky. Auch einige echte Stereoaufnahmen bietet Heliodor an: die großartige Aufführung des c-moll-Klavierkonzerts von Beethoven mit

Annie Fischer und Ferenc Fricsay, Eugen Jochums zügige Interpretation von Schuberts großer C-dur-Sinfonie und Lorin Maazels sehr eigenwillige, etwas starre Auslegung der Fünften Beethoven-Sinfonie und der Ouvertüre „Die Weihe des Hauses“. Philips bestreitet seine 9,80-DM-Reihe Fontana-Spezial sogar zu einem großen Teil aus echten Stereoaufnahmen. Hier begegnen eine gelöste und kammermusikalische Wiedergabe aller Brandenburgischen Konzerte von Bach durch die „Stuttgarter Solisten“ unter der Leitung von Marcel Couraud, eine faszinierend verhaltene, verhangene Aufführung des „Forellenquintetts“ aus Holland („Amsterdamer Quintett“) oder als eine weitere Einspielung aus dem Nachbarland die Sinfonien Nr. 57 und Nr. 83 von Haydn in der vitalen und subtilen Wiedergabe des „Niederländischen Kammerorchesters“ mit Szymon Goldberg am Pult.

Antal Dorati dirigiert gelassen musikantisch, klar und scharf konturierend das ausgezeichnete London Symphony Orchestra in Brahms' Erster Sinfonie und die Wiener Symphoniker in Griegs „Peer Gynt“- und Mendelssohns „Sommernachtsstraum“-Musik. Gediegene, wenn auch nicht eben bannende Aufführungen der Vierten Sinfonie von Brahms und der Sechsten von Tschai-kowsky offerieren Alfred Wallenstein und ein „Virtuoses Symphonie-Orchester London“. Ähnliches gilt für die Beethoven-Aufführungen des Leipziger Gewandhausorchesters unter Franz Konwitschny: durch und durch redliches, die Komposition sehr ernsthaft und schwerblütig ausbreitendes Musizieren, dem es nur ein wenig an Elan gebricht.

Solchen Elan und beethovenschen Furor besitzt in hohem Maße eine andere preiswerte Gesamtaufnahme der Sinfonien. Sie ist bei Reader's Digest (RCA) erschienen, René Leibowitz leitet das ehemals Beechamsche Royal Philharmonic Orchestra. Die Beethoven-Deutung des großen Schönberg-Apologeten Leibowitz zählt zu den wesentlichsten, die wir besitzen. Sie ist völlig ursprünglich — bisweilen sehr autonom —, frei von allem, was falschverstandener und falschverstehender Traditionalismus an interpretatorischem Konventionsstaub über die Partituren Beethovens gezogen hat. Die Tempi sind rasch, vielfach an der Grenze des Treibenden, Agogik und Phrasierung wirken wunderbar lebendig, die Dynamik umspannt die ganze Weite von Beethovens

Skala. Klangliche Transparenz und „Präsenz“ der Aufnahme machen fast vergessen, daß häufig die Bläser gegenüber den Streichern bevorzugt erscheinen. Die Musiker spielen satt und warm im Ton, mit jenem prallen Blechbläserklang, der für viele englische Orchester charakteristisch ist.

Sämtliche Schallplatten, von denen bisher die Rede war, sind — aufs Ganze gesehen — technisch einwandfrei, bis auf eine Ausnahme: In der Reader's Digest-Kassette zeigte die Platte mit der vierten der Beethoven-Sinfonien einen Preßfehler, der den Tonarm gelegentlich aus der Rille springen ließ.

Als unterschiedlicher in der technischen Qualität erwiesen sich die Platten der Westminster-Serie von CBS. So scheinen in der Regel Hermann Scherchens Londoner Aufnahmen nicht nur musikalisch besser zu sein als seine Wiener Einspielungen. Zu warnen ist in diesem Zusammenhang vor den Beethoven-Sinfonien Nr. 3, 6, 7 und 9, die interpretatorisch schwach, eigenmächtig und zu wenig präzise wirken. Großartig, von geradezu toscaninischer Gewalt — allerdings auch Härte des Klangs — gibt Scherchen sich dagegen in den englischen Aufführungen der Zweiten, Vierten und Fünften Sinfonie.

Zu Scherchens bedeutendsten, wenn auch merkwürdigsten Interpretationen gehört ausnahmsweise einmal eine Wiener Aufnahme: die der beiden letzten Sinfonien von Joseph Haydn. Hier offenbart sich der — wenn man so sagen darf — genialisch pedantische Orchestererzieher Scherchen, der die Wiener Symphoniker an instrumentaler Delikatesse zum Teil über sich selbst hinauswachsen läßt. Scherchen deutet Haydn weniger als Sinfoniker denn als musikalischer Rhetor; in plötzlichen Tempodehnungen läßt er die Musik sprechen, verwirklicht er in ihr jenes „redende Prinzip“, das in der Instrumentalmusik des 18. und 19. Jahrhunderts eine Rolle spielt, die wohl noch immer nicht voll erkannt ist. — Aus London kommt eine recht feinnervige und klangprächtige Wiedergabe von Strawinskys „Feuervogel“, gekoppelt mit der „Petruschka“-Suite.

Zum Wertvollsten der Westminster-Serie zählt die Gesamtaufnahme der Sinfonien Mozarts mit Erich Leinsdorf und den Londoner Philharmonikern. Mozart erklingt hier straff, exakt und kultiviert; lediglich für die langsamen Sätze fehlt es dem Dirigenten etwas an Weite und Ruhe des Atems.



Kostbar sind auch die Mozart- und Beethovenplatten mit Clara Haskil, wenn sie auch im orchestralen Part und im Gesamtklang selten mehr als Kärgliches bieten. Technisch nicht eben fulminant klingen auch die Aufnahmen von Kammermusik Schuberts mit Paul Badura-Skoda, sei es das Es-Dur-Trio op. 100 (mit Pierre Fourniers Sohn Jean als Geiger und Antonio Janigro als Cellist), sei es das „Forellenquintett“ (mit dem „Wiener Konzerthaus-Quartett“); musikalisch fesseln sie durch die mozartische Intimität der Interpretation.

Wäre die Knappertsbusch-Platte mit Vorspielen von Wagner nicht so schlecht gepreßt, würde sie nicht rumpeln und andere

Oberflächengeräusche von sich geben, sie könnte zu den besten Dokumentarplatten überhaupt gerechnet werden. Die Größe und die Problematik von Knappertsbuschs ausladendem Musizieren sind hier außergewöhnlich einprägsam belegt. Reines Vergnügen hingegen bereitet eine nicht minder gewichtige „Dokumentation“: eine Anthologie mit dem Titel „Das Erbe von Bruno Walter“, die Interpretationen von Beethoven- und Brahms-Ouvertüren und von tänzerischer Musik von Schubert, Brahms und Johann Strauß vereint.

Unter der Marke Somerset ist eine Reihe von Aufnahmen publiziert, die sich teils durch nicht mehr als seriöse, teils jedoch

„Disco de Plata“

Wenn in Argentinien auch nur vereinzelt Schallplatten aufgenommen werden, so ist doch die Herstellung von Platten nach europäischen und nordamerikanischen Matrizen üblich, schon allein deshalb, weil auf fertige Importware ein annähernd prohibitiver Zollaufschlag erhoben wird. Die argentinische Musikzeitschrift „Buenos Aires Musical“ prämiiert zur Förderung der einheimischen Pressungen jährlich — seit 1957 — die besten Schallplatten aller Sparten, wobei eine Aufnahme die Sonderauszeichnung „Disco de Plata“ (silberne Platte) zuerkannt erhält.

Vor kurzem gab die Firma Phonogram S. A. in einem geschmackvollen Klublokal im 29. Stockwerk eines modernen Hochhauses einen Empfang, zu dem zahlreiche Persönlichkeiten des argentinischen Musiklebens geladen waren, um die Prämierungen des abgelaufenen Jahres mitzuteilen. Den Anlaß bot die Tatsache, daß die genannte Firma nun schon zum drittenmal den Preis der

„Silbernen Schallplatte“ für sich buchen konnte. Diese Prämierung fiel unter 250 nominierten Aufnahmen auf Richard Strauss' „Elektra“ unter Karl Böhm. In den anderen Sparten (Sinfonien, Instrumentalkonzerten, Solistenkonzerten, Kammermusik, Chorkompositionen, Liedern usw.) wurden folgende Aufnahmen mit einem Diplom ausgezeichnet: Mahlers erste Sinfonie unter Bruno Walter; Alban Bergs Violinkonzert, gespielt von Isaac Stern unter Leonard Bernstein; Bachs „Wohltemperiertes Klavier“, interpretiert von Wanda Landowska; Vivaldis „Estro Armonico“, ausgeführt von I Musici; ein Querschnitt durch Glucks „Iphigenie auf Tauris“, dirigiert von Georges Prêtre; Bachs „Johannespassion“ unter Karl Richter; Mahlers „Lied von der Erde“ unter Bruno Walter; 14 Lieder von Franz Schubert, gesungen von Gérard Souzay, sowie eine Platte mit den Zagreber Solisten unter Antonio Janigro und religiöse Arien, gesungen von Marian Anderson.

Guillermo Knepler

KÜNSTLER-NACHRICHTEN

Emil Gilels wird in der kommenden Saison wieder eine Tournee durch die Bundesrepublik unternehmen. Außerdem kommen der sowjetische Pianist Viktor Eresko, der erste Preisträger des Wettbewerbs Marguerite Long/Jacques Thibaud, und der erste Preisträger des Tschaikowsky-Wettbewerbs Valerij Klimow zum erstenmal in die Bundesrepublik.

Elisabeth Grümmer, Kim Borg, Erik Werba, Carl Seemann und Johanna Martzy gehören zu den Juroren des 15. Internationalen Musikwettbewerbs der Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland, der vom 6. bis 23. September in München stattfindet und sich auf die Fächer Gesang, Klavier, Orgel, Violine und Bläserquintett erstreckt.

Der dänische Heldentenor Ticho Parly hat mit der Deutschen Grammophon Gesellschaft einen Exklusiv-Vertrag abgeschlossen.

Rudolf Serkin kommt im Mai nach Deutschland und wird unter anderem in München, Berlin, Düsseldorf und Hamburg als Solist in Orchesterkonzerten auftreten und mehrere Klavierabende geben.

Georg Solti wird im Frühjahr 1967 eine neue Wagner-Inszenierung an der Wiener Staatsoper dirigieren. Möglicherweise wird es sich um den „Rienzi“ mit Wieland Wagner als Regisseur handeln.

Nicolai Gedda, der im Vormonat in Stockholm zum erstenmal den Lohengrin sang und nach seinem Wiener Auftritt in der Visconti-Inszenierung von Verdis „Falstaff“ Anfang April in London den Alfred Germont in „Traviata“ singen wird, ist zwischen dem 21. September und dem 15. November in den USA, um in der Abschlußveranstaltung der alten New Yorker Met und bei der Eröffnung des neuen Hauses den Faust in Gounods Oper zu singen. Mit der „Margarethe“ hatte die Met 1883 ihr Programm eröffnet.

Zum 50. Geburtstag Yehudi Menuhins am 22. April veröffentlicht die EMI eine Jubiläumsplatte, die Ausschnitte aus Schallplattenaufnahmen Menuhins von seiner ersten Einspielung im Jahre 1928 bis heute gibt.

„Vor fünfzehn Jahren bin ich hier angetreten. Es gab keine finanzielle Unterstützung; nur die Aufbauarbeit des Organisten. Heute ist München eine Bach-Stadt.“ Das war das Resümee eines Jubiläums-Rückblicks, den Professor Karl Richter kürzlich vor Vertretern der Fachpresse in München gab. Erst als die Verbindung zur Deutschen Grammophon Gesellschaft zustande gekommen war, habe es künstlerische Aufträge gegeben, die auch eine finanzielle Förderung mit sich brachten. Damit wurden im Verlauf von fünfzehn Jahren die Münchener Bach-Ensembles aufgebaut, die heute internationale Anerkennung haben. Bei dem Empfang, den die Deutsche

Grammophon Gesellschaft gab, wurde der Abschluß eines mehrjährigen Exklusiv-Vertrages mit Karl Richter unterzeichnet. Er sollte den Wert einer zehnjährigen Zusammenarbeit krönen, sagte Prof. Dr. Hickmann, der Leiter der Archiv-Produktion (zum Beispiel seien von der Matthäuspassion, die Karl Richter eingespielt hat, 50 000 Kassetten verkauft worden), und er sollte die künftige Produktion konsolidieren. Die kleine Laudatio, die Dr. Hickmann auf Karl Richter hielt, stand unter dem Leitwort des bei Richter so glücklichen Verhältnisses zwischen „Gebundenheit und Freiheit“. Karl Richters Leitworte: „Organist bleiben!“ und „Immer auf dem Weg!“

Anneliese Rothenberger tritt auch in der Münchener Neuinszenierung der „Zauberflöte“ wieder als Pamina auf, und zwar zusammen mit Fritz Wunderlich und Hermann Prey. Am 11. August wird die Sängerin ihren ersten Salzburger Liederabend mit Werken von Schumann, Wolf, Debussy und Strauss im Rahmen der Festspiele geben. Neben einer neuen Liederplatte, die im wesentlichen dieses Programm übernimmt, stehen mit ihr Schallplattenaufnahmen von Puccinis „Madame Butterfly“ und Glucks „Orpheus und Eurydike“ bevor (mit Grace Bumbry als Orpheus). Ab Mitte Juni wird in den Bavaria-Studios die erste Folge der anderthalbstündigen „Anneliese-Rothenberger-Show“ produziert, bei der Eberhard Waechter, Lisa della Casa, Brigitte Faßbaender und Gerd Nienstedt als Gäste mitwirken werden.



durch überdurchschnittliche, ja brillante musikalische Leistungen auszeichnen. Solche bietet etwa der Pianist Ludwig Hoffmann (Beethoven, Es-dur-Konzert), bietet auch ein englisches Ensemble unter der Leitung von Walter Süßkind, das Händels „Messias“ eingespielt hat; leider ist in der Gesamtaufnahme — jedenfalls bei meinem Exemplar — die letzte Plattenseite wegen eines Pressungsfehlers fast unspielbar. Sehr respektabel musizieren Sir Adrian Boult und Horst Stein, wenn sie mit englischem Orchester Beethoven und Brahms aufführen, und die Musiker des „Wührer-Kammerorchesters“, wenn sie sich der „Jahreszeiten“ Vivaldis annehmen. Besonders gut

ist Steins Wiedergabe der Vierten Sinfonie von Brahms. Vom „Messias“ ist übrigens eine technisch einwandfreie Ausschnittplatte auf den Markt gekommen. Unter dem so anspruchlosen Markennamen Super Majestic findet sich — parallel mit der Marke Musidisc (Collection Richesse Classique) — einiges, was trotz illustrier Interpretennamen einen nicht eben majestätischen Höreindruck hinterläßt. Ich meine jene original-russischen Aufnahmen, etwa mit David Oistrach, die einem für 9,80 DM zumal dann nachgeworfen erscheinen, wenn auf eine einzige Platte die beiden vollständigen Violinkonzerte von Mendelssohn und Tschaiowsky gepreßt sind. Das

Eine Sammelmappe für Ihre Zeitschrift

fonoforum



Die ideale Aufbewahrung für Ihre Zeitschriften!

Die einzelnen Hefte lassen sich in diese praktischen Mappen leicht einstecken und auf Wunsch auch wieder entnehmen.

Kein Heft geht mehr verloren!

Die gesammelten Zeitschriften ergeben ein nützliches Nachschlagewerk.

Diese Sammelmappe, ganz aus Plastik, mit der bewährten Stabmechanik erhalten Sie frei Haus für **6,50 DM** im Ausland zuzügl. Porto

BIELEFELDER VERLAGSANSTALT KG
4800 Bielefeld • Schillerplatz 20 • Postfach 1140

Camera

Eine junge Produktion

Freunde der Volksmusik

schätzen die vorbildlichen Volksliedreihen „Das singende Jahr“ (12 Schallplatten in Leinenkassette, 96,— DM), „Heimat im Lied“ (12 Schallplatten, Subskription bis zum 31.12.1966) und „Lieder aus dem Zupf“ (4 Schallplatten in Kassette, 30,— DM), die frei von Künstelei und falscher Sentimentalität kostbares deutsches Volksliedgut bewahren;

Freunde der Chormusik

schätzen unsere Aufnahmen geistlicher und weltlicher Chorwerke von der Renaissance bis zu Hindemith, Pepping und Poulenc, die von europäischen Spitzenchören (Norddeutscher Singkreis, NCRV Vocaal Ensemble, Niedersächsischer Singkreis, Ensemble Caillard) stilischer interpretiert werden;

Freunde der Instrumentalmusik

schätzen die Aufnahmen selten zu hörender Kammermusik- und Orchesterwerke von der Frühklassik bis zur Moderne, namentlich repräsentativer Beispiele aus dem Schaffen zeitgenössischer Meister (Fritz Büchtger, Ludwig Weber, Paul Hindemith, Zoltan Kodaly, Hans Stadlmair, Helmut Degen, Erich Sehlbach u. a.).

Sollte Sie unser Programm interessieren, senden wir Ihnen auf Wunsch gern das kostenlose CAMERATA - Gesamtverzeichnis.

möseler

Karl Heinrich Mösele Verlag
3340 Wolfenbüttel und Zürich

Vernügen daran ist dennoch gedämpft. Zwar hört man den Solisten immerhin so deutlich, daß sich dessen Kunst mitteilt, aber das Orchester klingt wie ein akustisches Abziehbild seiner selbst: flach, glanzarm, dynamisch eingebeut, konservig, zum Teil klirrend. Beethovens Tripelkonzert mit Oistrach, Knushevitzky und Oborin (Musidisc) ist auch wegen schlechter Pressung nahezu unbrauchbar.

Im übrigen ist das Super Majestic-Programm durchaus hörensenswert. Im Beethoven-Repertoire beispielsweise trifft man auf eine wienerisch beschwingte Aufführung der Siebenten Sinfonie unter Josef Krips, auf eine bedeutsame ältere Einspielung der Fünften unter Klemperer und auf eine Ausschnittplatte von Karl Böhm's Wiener „Fidelio“-Aufnahme mit hervorragenden Sängern: Hilde Konetzni, der jungen Seefried, Torsten Ralf, Paul Schöffler, Herbert Alsen.

„Meisterwerk der Musik“ heißt eine Serie der Elite Special, die ein zwar noch nicht umfangreiches, jedoch teilweise bemerkenswertes Programm bezeichnet. So bietet sich als ausgesprochene Rarität eine Mozartplatte („Festliches Abendkonzert — W. A. Mozart“) mit Interpretationen von Leo Blech an. Sie enthält Teile der Posthornserenade, die „Kleine Nachtmusik“ und Fünf Deutsche Tänze und bezeugt einen höchst eigenen, mit Temporaffungen und -verbreiterungen souverän operierenden Mozartstil. Zum Bemerkenswerten dieser Reihe gehören auch die herben, großbögigen Beethoven- und Brahms-Aufführungen des Kölner Gürzenichorchesters unter seinem Chefdirigenten Günter Wand.

Populäres vom „Unsterblichen Ballett“ über das „Zauberland Musik“ und die „Festliche Oper“ zur „Unvollendeten“ und zur „Pathétique“ verzeichnet der Katalog der Marke Tip. Ich habe mir die „Eroica“ und die „Pastorale“ angehört, beide gespielt von einem „Pro Musica Sinfonie-Orchester

Hamburg“ (Dirigenten: J. Randolph Jones, Hans-Jürgen Walther). Die Aufführungen sind musikalische Hausmannskost, immerhin würzig temperamentvoll. Die Platten klingen mittelmäßig, sie sind nicht ganz sauber gepreßt und schrillen in den Höhen.

Interessant ist eine Serie mit dem Namen Amalthea. Diese Platten kosten sogar nur 7,50 DM und bringen zum Teil gewichtige Aufnahmen aus dem alten Vox-Repertoire. Das ist nichts für HiFi-Fans, wohl aber für Musikkennner: Beethovens „Pastorale“ und Mendelssohns „Schottische“ Sinfonie unter Klemperer, die Neunte von Bruckner mit Horenstein, Tschaikowskys b-moll-Konzert von Monique de la Brucholierie gespielt oder Bachs Violinkonzerte mit dem Barchet-Ensemble.

Die billigsten 30-cm-Platten, die mir begegnet sind, haben einen Preis von 4,— DM. Sie tragen die Marke Avon („Philharmonic Family Library of Great Music“). Die Platten sind ein Phänomen; zwei von ihnen habe ich abgehört, die eine vollständig („Eroica“), die andere nur zum Teil („Neue Welt“), weil sie mir — die Abspielgeräusche legten die Vermutung nahe — aus einer Art Schmirgelmateriale hergestellt schienen, dem ich meinen Abtaststift nicht opfern wollte.

Wen solche Sorge jedoch nicht plagt und wer außerdem gewillt ist, auf sämtliche Höhen in der Wiedergabe zu verzichten, der kann durch radikales Zudrehen des Hochtonreglers die Platten halbwegs genießbar machen. Sie lohnen es nämlich; was an Musik hörbar wird, ist exquisit. Zwar sind in keinem der Fälle Dirigenten genannt, und nur bei der „Eroica“ ist die Rede von einem „Royal Festival Orchestra“; aber hinter solcher Anonymität verbergen sich exzellente Orchester und Dirigenten. Die Interpretation der „Eroica“ etwa klang in Größenordnung und Stilrichtung nach Montoux mit einem Schuß Toscanini. Ich gäbe

Europa Konzert

Jeden Monat eine 30-cm-Schallplatte aus der Produktion VOX für

DM 9.80

JOHANN NEPOMUK HUMMEL

Konzert für Klavier, Violine und Orchester
Konzert für Klavier und Orchester in a-moll.
op. 85

Martin Galling, Klavier; Susanne Lautenbacher, Violine; Die Stuttgarter Philharmoniker, Leitung Alexander Paulmüller

VOX DL 1370, Stereo, auch Mono abspielbar

Sonderpreis bis 31. März 1966 DM 9,80

Auslieferung:

FONO-Schallplatten-Gesellschaft mbH, Münster



einiges darum, zu erfahren, welcher möglicherweise prominente Dirigent in diesen niedersten Preisniederungen des Plattenmarktes ein verschämtes maskiertes zweites Dasein führt.

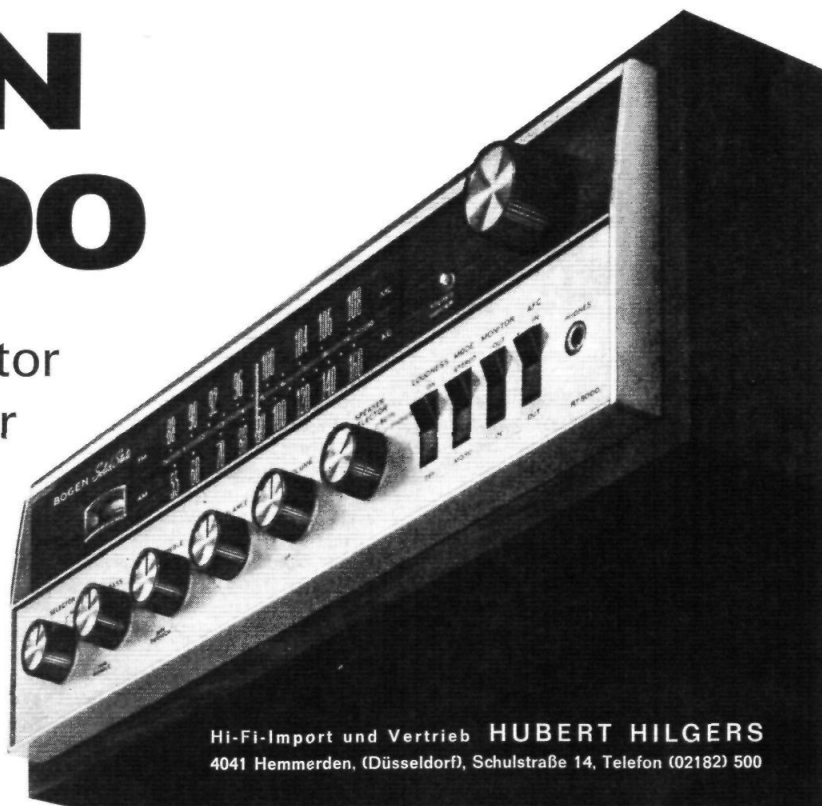
Zum Schluß eine Warnung: Seien Sie mißtrauisch, wenn Ihnen eine Plattenhülle gar so viele Titel verheißt. In der nicht übermäßig attraktiven CBS-Reihe Beliebte Klassiker bin ich zweimal falschen Angaben begegnet: eine Platte, die nicht weniger als die Klavierkonzerte von Grieg und Tschaikowsky (b-moll), Chabriers „Espana“, Liszts Zweite Ungarische Rhapsodie und einen Norwegischen Tanz von Grieg zu enthalten vorgibt, bietet von den Klavierkonzerten jeweils nur den ersten Satz an. Und eine ähnlich opulent mit Titeln bestückte Platte weist anstelle der kompletten „Wilhelm Tell“-Ouvertüre Rossinis nur deren Allegroteil auf.

Ein neues Gerät der Spitzenklasse

BOGEN RT 8000

Ein 70-Watt-Volltransistor
AM/FM Stereo Receiver

Preis: DM 1975,—
(einschl. Holzgehäuse)



Hi-Fi-Import und Vertrieb HUBERT HILGERS
4041 Hemmerden, (Düsseldorf), Schulstraße 14, Telefon (02182) 500

Vertretungen in Hamburg, Curschmannstraße 20, Telefon 481836 • Pforzheim, Ebersteinstraße 2, Telefon 27108